

**Melanie Langbein**

## Bericht über die Grabung auf der Burg von Atskuri im August 2004

Zeitgleich mit der Grabung im Tal (siehe Artikel Zeitler in diesem Heft) fanden vom 12. – 29. August 2004 die Ausgrabungen auf der Burg von Atskuri statt<sup>1</sup>.

### Topographie und Architektur der Burg

Bei der Burg von Atskuri (Atskuriziche) handelt es sich um eine von einer ganzen Reihe von Burgen entlang des Tals des Flusses Kura/Mtkvari. Sie wurde unmittelbar südlich des Flusses in deutlich erhöhter Position auf felsigem Gelände errichtet (Abb. 1 und 2). Die Architektur der Anlage folgt der Form des grob nordost-südwest-orientierten Felsens, der auch die Teilung der Burg in eine östliche und eine westliche Hälfte vorgibt (Abb. 3).

Von der aufgehenden Architektur sind heute noch mehrere Elemente erhalten. Im Allgemeinen handelt es sich um ein- oder zweischalige Mauern aus größtenteils un bearbeiteten Steinen und teilweise Mörtel.

### Oberburg

Die Oberburg wird vom Gelände in zwei Teilbereiche gegliedert, die höher liegende östliche Oberburg (a) und die nach Westen und Norden abfallende westliche Oberburg (b).

Auf dem topographisch höchsten Bereich der östlichen Oberburg (L: 43,5 m [ohne Türme], B: 16 m) befindet sich im Nordosten ein D-förmiger Turm (B: 6,5 m) (c), zu dem entlang der Nord- und Nordwestmauer teils in den Stein gehauene, teils gemauerte Stufen führen. Südlich unterhalb dieses Turmes sind die



Abb. 1: Ansicht der Burganlage von Westen

<sup>1</sup> Beteiligt waren:

Site supervisor, Fund- und Befunddokumentation, Photographien: Melanie Langbein M.A.

Befundzeichner: Pati Imedadse, Maximilian Kirchner, Melanie Langbein M.A.

Grabungsarbeiten: neben den oben genannten Paul Hitz, Walter Pilarz; zudem wurde der Abraum von einem georgischen Arbeiter auf Funde untersucht.

Surveys auf dem Gelände der Burg sowie den umgebenden Hängen: Paul Hitz, Walter Pilarz.

Weitere Dokumentation der Keramik: Robert Übelacker.

Auswertung der Tierknochen: Susanne Zeitler.

Reste eines Gewölbes unbekannter Funktion erhalten (d).

Im Norden und Osten ist die Ausdehnung der Anlage durch den steil abfallenden Felsen begrenzt; die Umfassungsmauer ist hier am besten erhalten.

Ein zweiter, grob quadratischer Turm (B: 5,6 m) liegt im Südwesten der östlichen Oberburg (e); er bildet gewissermaßen die Trennlinie zur westlichen Oberburg.

Während der östliche Teil der Oberburg gut fassbar ist, fällt es im westlichen Bereich schwer, Oberburg und Mittelburg voneinander zu trennen, da das Gelände nach Westen leicht und nach Norden stark abfällt. Gut erhalten ist hier nur die Südmauer, die dem Verlauf des Felsen in Windungen folgt. An der Westspitze befand sich ein weiterer Turm (f). Es ist davon auszugehen, dass das Gelände vormals terrassiert war.



Abb. 2: Ansicht der Burg und der Terrassen von Süden

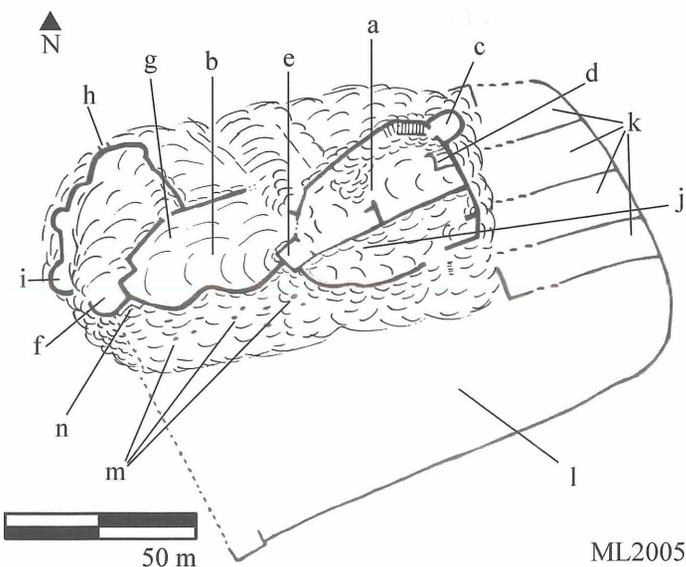


Abb. 3: Skizze der Burganlage

### Aufgänge, Mittel- und Unterburg

Zugänglich ist die Anlage über zwei Aufgänge im Südosten und Nordwesten.

Im Nordwesten führt eine mehrmals ausgebesserte Um-mauerung von der angenommenen westlichen Mittelburg (g) den steilen Hang zur Unterburg hinab; am nördlichsten Punkt dieser Mauer befindet sich ein schmaler unterirdischer Gang (h), vermutlich eine Ausfallpforte zur Kura hin, die auch die Wasserversorgung der Burg sicherstellen sollte. Die Mauer selbst folgt weiter in geringem Abstand dem Burgfelsen, um schließlich im Westen, mit einer turmähnlichen Rundung (i) an diesen anzuschließen. Der südliche Teil der östlichen Oberburg wird von einer Stütz-mauer abgefangen; der Weg führt in Serpentinaen eng am Fels nach unten, die Mittel-terrasse (j) nimmt hier eine deutlich geringere Fläche ein. Auch sie wird wiederum von zwei hohen Mauern umfassen; die östliche Mauer stellt eine Fortsetzung der östlichen Umfassung der Oberburg dar, die westliche – nach einem

Knick im Mauerverlauf südliche – Mauer hat ihren Ausgangspunkt am westlichen Turm der östlichen Oberburg. Unterhalb der südöstlichen Mittelburg finden sich nur begrenzt Hinweise auf eine Unterburg. Östlich des Burgfelsens schließen sich auf dieser Seite der Burg Terrassen an, wobei in der Aufsicht nur spärliche Reste von Mauern sichtbar waren.

Warf dies anfänglich noch Fragen auf, so fand sich die Erklärung hierfür auf einer alten Photographie aus dem Museum in Akhalzikhe (Abb. 4): die alte Südansicht der Burg, vermutlich vom Beginn des 20. Jahrhunderts, zeigt deutlich eine Ummauerung der Terrassen (k), die sich bis weit in den Süden vor der Burg fortsetzt. Es ist zu vermuten, dass es sich hierbei um eine befestigte Vorburg (l) handelt.

### Nischen

Entlang der Süd- und Westseite des Burgfelsens finden sich zahlreiche Nischen (m), sowie eine Höhle (n) und weitere Baureste (Abb. 5), die jedoch aufgrund ihrer schwer zugänglichen Lage bislang nicht näher untersucht werden konnten. Auch unterhalb des Ostturmes lassen Mauerreste eine stärkere Befestigung in der Vergangenheit vermuten.

### Datierung der Burg

Bisher ist über Entstehungszeit der Anlage nichts bekannt.

An mindestens drei Stellen weisen wahrscheinlich hellenistische Spolien darauf hin, dass es sich bei der heute noch erhaltenen Anlage nicht um den ersten Bau an dieser Stelle

handelt. Diese finden sich in sekundärer Verwendung sowohl im Bogen des Gewölbes auf der östlichen Oberburg (Abb. 6), als auch im Durchgangsbereich zur nordwestlichen Unterburg.

Leider ist die Zahl der Übersichtswerke über georgische Wehrarchitektur in deutscher Sprache begrenzt, oft fehlen zudem Grundrisszeichnungen der besprochenen Bauwerke. Ein Vergleich mit anderen Burgen fällt somit schwer. Eine deutliche Ähnlichkeit in Anlage



Abb. 4: Alte Photographie der Burg von Atskuri



Abb. 5: Nischen unbekannter Funktion am südlichen Burgfels



Abb. 6: Hellenistischer (?) Keilstein in Sekundärverwendung

und Bauweise scheint vor allem Slesisziche (ebenso wie Atskuri in der Region von Akhalzikhe) aufzuweisen, das offenbar der frühen feudalen Epoche, vermutlich dem 10. Jahrhundert angehört (vgl. Mepisaschwili – Zinzadse 1986, 53).

Deutlich ersichtlich ist jedoch, dass die Burg mehrmals wieder instandgesetzt wurde, was mit Sicherheit auf die wiederholten Versuche der Eroberung des Landes zurückzuführen ist.

## Vorausgehende Überlegungen und Zielsetzung

Da nur in begrenztem Maße Zeit und Arbeitskraft vorhanden war, galt es, eine sorgfältige Auswahl der zu untersuchenden Bereiche zu treffen.

Nahezu die gesamte Anlage sollte photographisch dokumentiert werden, im Bereich der Ober- und Mittelburg sollten in den ersten Tagen Vermessungsarbeiten stattfinden.

Die Lage der Grabungsfläche wurde durch mehrere Gesichtspunkte bestimmt: nicht nur sollte sie einigermaßen gut zugänglich sein, auch mußte die starke Erosion bedacht werden. Die Anzahl der Stellen auf der Oberburg, an denen Wind und Wasser das Erdreich nicht oder nur wenig beeinflussen, ist begrenzt, an vielen Stellen liegt der Fels blank oder unter

einer wenige Zentimeter dünnen Erdschicht, die keine archäologischen Aufschlüsse erwarten lässt.

Ausgewählt wurde schließlich eine 7 m x 4 m große Fläche in der Mitte der Nordost-Südwest-Achse der unteren Etage der östlichen Oberburg, die von der südlichen Stützmauer bis zu den Felsen im Norden dieses Bereichs reichte.

Neben einer Klärung der Baugeschichte der erhaltenen Anlage bestand vor allem die Hoffnung, Spuren möglicher Vorgängerbauten zu entdecken.

## Beginn der Grabungsarbeiten

Nach dem Einhängen in das Messsystem der Burg wurde zuerst der Oberflächenbewuchs entfernt. Hierbei handelte es sich in erster Linie um verhältnismäßig tief wurzelndes Gras. In der Nordwestecke des Schnittes direkt am Felsen (Quadranten B-D/6) mußte zudem ein robuster Busch entfernt werden. Wie zu erwarten waren die Funde dicht unter der Oberfläche sehr vielfältig in Material und Zeitstellung (FN 1). Neben Überbleibseln der jüngsten Vergangenheit (noch heute ist die Burg von Atskuri ein beliebtes Ausflugsziel der Dorfbevölkerung) kam schnell auch ältere Keramik zutage. Erste Untersuchungen durch den bei den Arbeiten stets anwesenden georgischen Kollegen ergaben Datierungen vom 13. Jahrhundert bis in die Moderne, wobei sich schnell eine Konzentration von Funden aus der Zeit des 16. bis 18. Jahrhunderts zeigte. Ohne deutliche Trennung bestand dieser Befund (Bef.-Nr. 1a) bis in die Tiefe der ersten Baureste fort.

## Befunde

Bereits über dem ersten herzustellenden Planum (Abb. 7) kam nahe der südlichen Stützmauer eine erstaunliche Anzahl unbehauener

oder nur grob bearbeiteter Steine unterschiedlicher Größe zutage (A-D/1-4, Bef. 2). Mit der Vermutung, es könnte sich hierbei um den aufgehenden Teil der Mauer in Versturzlage handeln wurden diese freigelegt und dokumentiert, die übrige Fläche wurde weiter abgetieft. In der Mitte der Fläche wurde eine große Fläche aus gelblichem Mörtel oder Estrich entdeckt (B-D/2-7, Bef. 3). Dieses Niveau wurde als nach dem Zeichnen des Versturzes herzustellendes Planum 1 definiert. Es zeigte sich, dass die Steine des Versturzes in der Regel oberhalb des als Fußboden\_1 angesprochenen Bef. 3 lagen, nur wenige Steine banden direkt in diesen ein. Der Fußboden\_1 war teilweise nur schwer fassbar und besonders durch Wurzeln stark in Mitleidenschaft gezogen worden, gesichert ist jedoch, dass er bis an den den Schnitt begrenzenden Felsen im Nordwesten reichte.

Beim weiteren Abtiefen auf Planum 1 (Abb. 8 und 9) zeigte sich unter dem Mauerversturz in C-D/1-2 eine zweischalige Mauer\_1 (C-D/1-2, Bef. 4a) in Südost-Nordwestausrichtung. Um diese weiter zu verfolgen wurde der Schnitt nach Süden erweitert (C-D/1/-2). Zu beiden Seiten der Mauer lag weiterhin Versturzmateriale. Das umgebende Erdreich zeigte keinerlei Veränderung (weiter Bef. 1a). Besonders im südlichen Teil des Schnittes traten Holz- und Holzkohlereste auf.

Mauer\_1 verbreiterte sich direkt unter Planum 1 (Abb. 10 und 11) um zwei Steinreihen in Richtung Nordosten und Nordwesten (Bef. 4b), wahrscheinlich handelt es sich hierbei um das Fundament der

Mauer oder eventuell um eine ältere Phase. Im Nordosten schloss sich auf Höhe dieser Verbreiterung der Laufhorizont\_1 (A-C/1-4, Bef. 5) an, auf dessen Niveau ein zweites Planum hergestellt wurde. Zwischen dem nordwestlichen Ende von Mauer\_1 und der Schnittgrenze kam eine einreihige Mauer\_2 (C-D/2, Bef. 6) zum Vorschein, die vom verwendeten Material her Mauer\_1 gleicht, jedoch nicht an diese anbindet. An der hypothetischen Schnittstelle beider Mauern befand sich stark vergangenes Holz, vielleicht ein Pfosten (C/2, Bef.12). Nördlich von Mauer\_2 war das Sediment von vielen Holzkohleflittern durchsetzt (C-D/5, Bef. 11).



Abb. 7: Mauerversturz über Planum 1

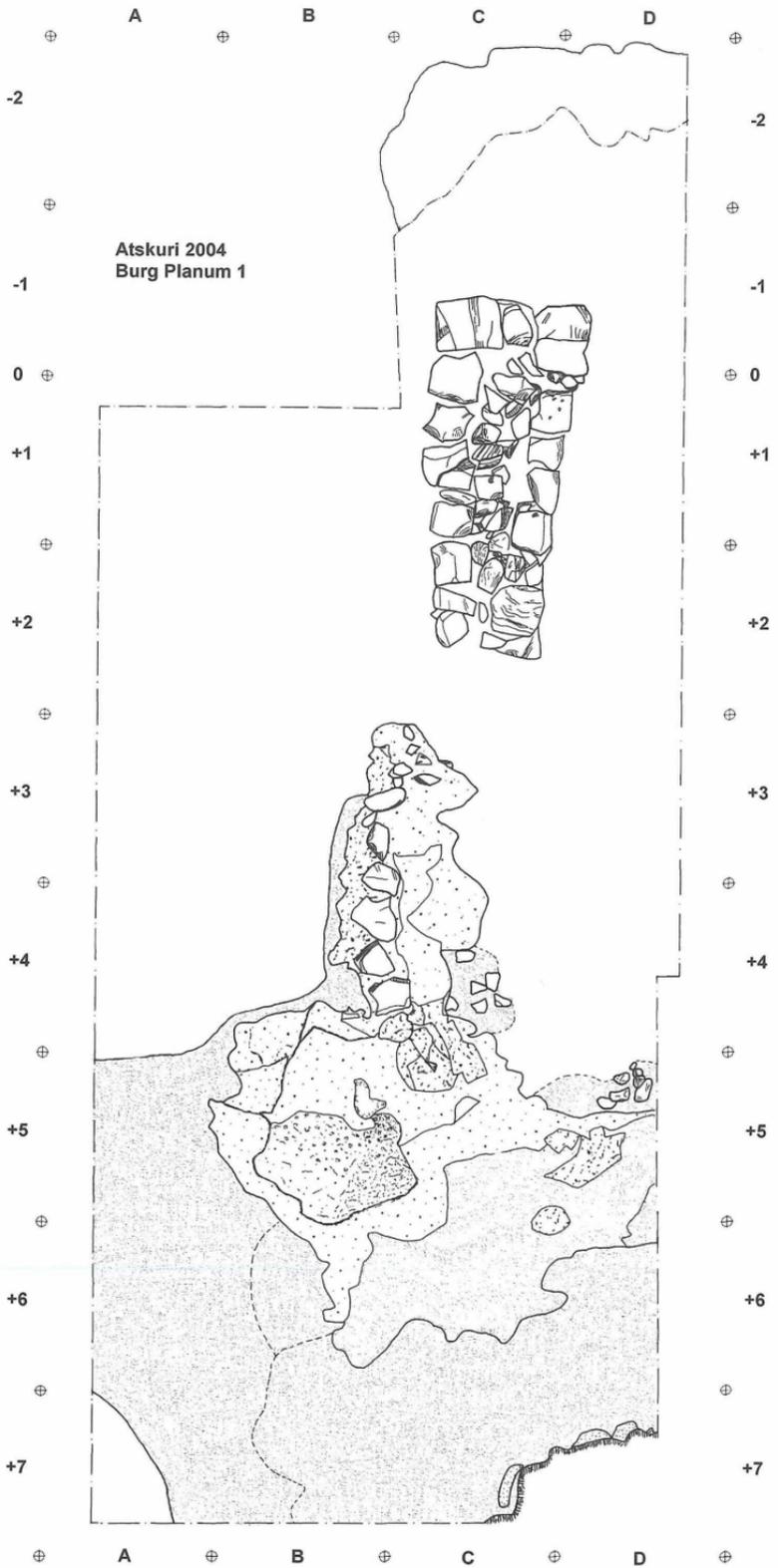


Abb. 9: Planum 1

In Verlängerung von Mauer\_1, aber nicht zwingend zu dieser gehörend, verläuft eine Steinreihe (Mauer\_3, C-D/-1 – -2, Bef. 14) in Richtung der Außen-, bzw. Stützmauer zur Mittelterrasse der Burg und bindet in diese anscheinend ein.

Unter dem Fußboden\_1 zeigten sich flächig rötlichbraune Reste vergangenen Holzes, welches jedoch aufgrund seiner schlechten Erhaltung nur im Nordwest-Profil dokumentiert werden konnte. Dieses Holz diente aller Wahrscheinlichkeit nach als Unterkonstruktion für den Fußboden\_1. In A-B/6 konnten drei verhältnismäßig gut erhaltene Holzbalken freigelegt werden (Bef. 8), die entweder Teil der Substruktion des Fußbodens\_1 oder Versturz einer ehemals aufgehenden Konstruktion waren. Zwischen ihnen lag ein nahezu vollständig erhaltenes Gefäß (FN 17). Das Sediment unterhalb des Fußbodens\_1 unterschied sich in keiner Weise von dem darüberliegenden (Bef. 1b), allerdings war das Fundmaterial einheitlicher (FN 16). Entlang der nördlichen Grenze des Schnittes (A-B/7), also unmittelbar unterhalb der Felsen, kamen mehrere Kanonenkugeln zum Vorschein (FN 16, Abb. 12).

Auf dem Niveau von Planum 2 fanden sich außerdem ein Mörtelkonglomerat unbekannter Funktion (C/3-4, Bef. 7) und ein Mörtel- oder Estrichfleck (D/5, Bef. 9). Südlich von Bef. 9 zeigte sich zudem eine halbkreisförmige, ca. 5 – 7 cm breite Verfärbung aus feinem rotem Ton oder Lehm (D/5, Bef. 10). Um die Befunde 9 und 10 herum war das Sediment wiederum sehr fest (C-D/4-5, Bef. 13).



Abb. 8: Planum 1 von NW

Da sich die Kampagne bereits dem Ende näherte wurde beschlossen, nicht mit einem neuen Abhub zu beginnen. Stattdessen sollten bereits bestehende Fragen geklärt werden. Zu diesem Zweck sollte ein Schnitt durch Bef. 10 angelegt werden, wobei sich jedoch bereits wenige Zentimeter unter Planum 2 herausstellte, daß es sich bei Bef. 10 um einen in den Boden eingelassenen Ofen („Tabun“) handelte. Der obere Rand des Ofens\_1 war nicht mehr erhalten, Teile der Wandung waren ins Innere gestürzt. Auch der tieferliegende Teil des Ofens war teilweise zerstört, im oberen Bereich fanden sich große, unbearbeitete Steine. Aufgrund der örtlichen Gegebenheiten

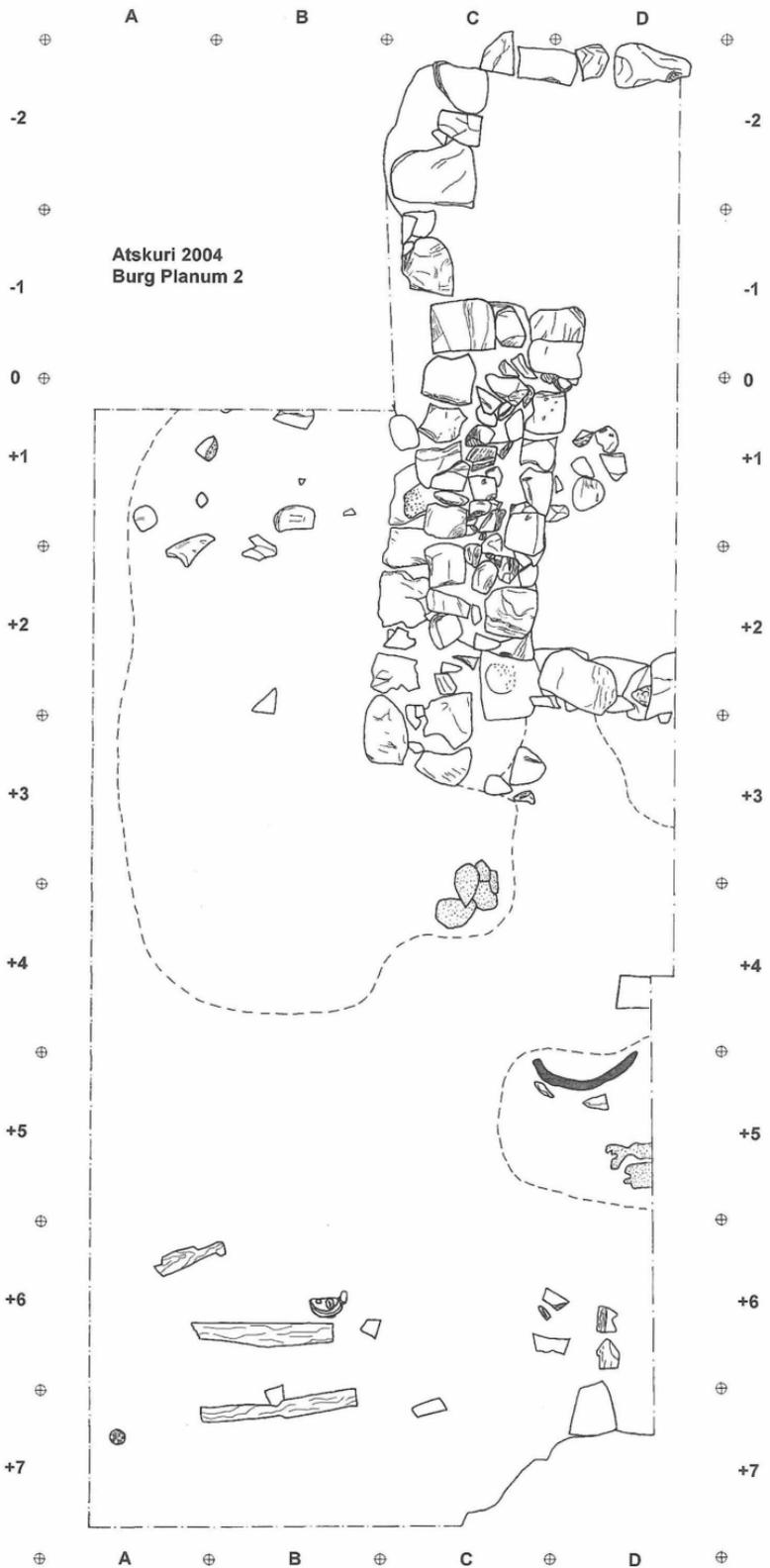


Abb. 11: Planum 2

konnte der Ofen nur bis in eine Tiefe von ca. 50 – 60 cm ausgenommen werden (FN 19).

Am oberen Rand des Ofens\_1 zeigte sich stellenweise flächig Mörtel (Bef. 16). In der Absicht, diese Fläche freizulegen wurde der zu grabende Bereich erweitert. Nur 50 cm nordöstlich von Ofen\_1 befand sich ein weiterer Ofen (Ofen\_2, B-C/4-5, Bef. 15), der sowohl ähnliche Maße wie Ofen\_1 aufwies (Wandstärke: ca. 7 cm, Durchmesser: ca. 60 cm) als auch in einem vergleichbaren Erhaltungszustand war. Da Ofen\_2 erst am letzten Grabungstag entdeckt wurde, wurde beschlossen, nicht mit dem Ausnehmen zu beginnen. Auch konnten beide Öfen nur photographisch dokumentiert werden (Abb. 13).



Abb. 10: Planum 2 von NW

## Die Keramik

Die gefundene Keramik (FN 1, Taf. 1 und 2 und FN 16, Taf. 3) lässt sich grob in mehrere Kategorien unterteilen, wobei es aufgrund der schlechten Publikationslage nicht möglich ist, mit Bestimmtheit eine Datierung vorzunehmen. Eine erste grobe Datierung der Funde erfolgte durch einen georgischen Kollegen direkt vor Ort:

- einfache scheibengedrehte Ware unterschiedlicher Wandstärke mit kaum oder schlecht geglätteter Oberfläche, rötlicher oder brauner Brand, verschiedenste



Abb. 12: Kanonenkugel (Befund 1b, Fundnummer 16)



Abb. 13: Die beiden „Tabune“ unter Pl. 2 (Bef. 10 und Bef. 15, von rechts)

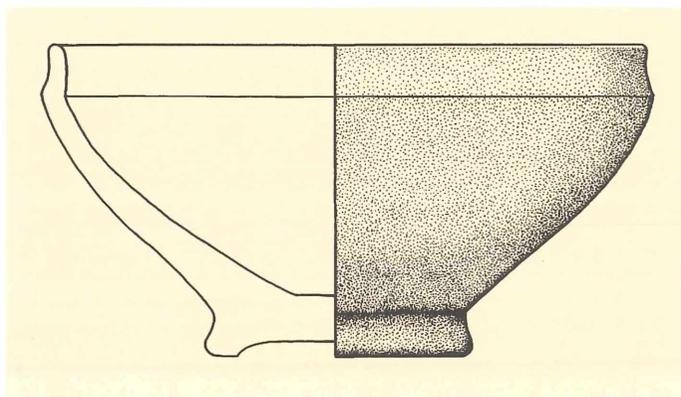


Abb. 14: Schale aus Befund 1b, Fundnummer 17

Formen (Taf. 1.2, 3, 5 – 7; Taf. 2.1 – 3, 5, 6 – 8; Taf. 3.1 – 7, 9); sie stellt den Großteil des keramischen Fundmaterials, eine Datierung ist zum aktuellen Zeitpunkt nicht möglich.

- Eine fast vollständig erhaltene Schale (FN 17, Abb. 14) mit breitem, leicht ausgestellttem Fuß und leicht einziehendem Kragrand, rötlich-grauer Ton; H: 9,9 cm, Dm Mündung: 16,8 cm, H Rand: 1,7 cm, H Fuß: 1,4 cm, Dm Fuß: 8,4 cm, Wandstärke: 0,7 – 1,5 cm. Bisher mangels vergleichbarer Stücke nicht datiert.
- Die sog. „türkische“ Keramik: dünnwandige, feine Keramik mit türkisblauem Überzug, angeblich dem 16. – 18. Jh. angehörend.

- Porzellan-Imitate: feine, glasierte Keramik mit hellem oder weißem Tongrund, florale Verzierung in dunkelblauer Farbe, Datierung angeblich ähnlich der der sog. „türkischen“ Keramik.
- Dickwandige Scherben von Vorratsgefäßen (Taf. 1.4; 2.4; 3.7), teils mit aufgesetzten Leisten mit variierender Ritzung, vmtl. ebenfalls neuzeitlich (vgl. Abb. 15).
- Kleine Fragmente dünnwandiger, feiner, schwarz gebrannter Keramik, evtl. aus der Zeit zwischen 300 v. Chr. und 300 n. Chr.

## Surveys

Während der gesamten Kampagne wurden parallel zur Dokumentation des Schnittes auf der Burg Surveys in ihrer Umgebung unternommen. In erster Linie wurden hierbei die Streufunde von der Oberfläche aufgesammelt und nach verschiedenen Begehungs-Gebieten

getrennt aufgenommen. Auch hier zeigten sich Funde aus verschiedenen Zeitstellungen, wobei jedoch naturgemäß eine Häufung an neuzeitlichen Funden und solchen, die der jüngsten Vergangenheit angehören, besteht.

## Ergebnisse: kurze Stratigraphie und Datierung

Nach den bisherigen Erkenntnissen ist folgendes festzuhalten:

- Der Mauerversturz (Bef. 2) überdeckte die zu grabende Fläche großflächig und ist somit als jüngste Phase der Besiedlung der Burg, bzw. in diesem Fall ihrer Zerstörung anzusehen. Als terminus at quem ist auf Grund der gefundenen Kanonenkugeln das

frühe 19. Jahrhundert anzunehmen, genauer gesagt die Zeit der russischen Eroberung 1814 – 1817, als viele der Burganlagen Georgiens gezielt von den Eindringlingen zerstört wurden<sup>2</sup>.

- Etwa auf einer Höhe lagen darunter in Planum 1 der Estrichfußboden\_1 (Bef. 3) und die jüngere Phase der Mauer\_1 (Bef. 4a), wobei zwischen beiden kein direkter Zusammenhang auszumachen war. Eine genauere Datierung als das 16. – 18. Jahrhundert ist zur Zeit nicht möglich, jedoch ist zu vermuten, dass zwischen dem Anlegen des Fußbodens Bef. 3 und der Zerstörung der Burganlage im 19. Jahrhundert kein allzu großer Zeitraum lag.
- Planum 2 zeigt aller Wahrscheinlichkeit nach ein weiteres altes Bodenniveau mit

dem Laufhorizont\_1 (Bef. 5). Auch hierfür ist bislang nur eine grobe Datierung zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert möglich.

- Die darunter liegenden Öfen 1 und 2 (Bef. 10 und Bef. 15) gehören einer älteren Zeitstellung an. Eine Datierung kann erst im weiteren Grabungsverlauf versucht werden, wenn die Funde des umgebenden Sediments zumindest einen terminus ante quem liefern. Zudem ist beim Abtiefen mit weiteren Öfen zu rechnen, da vermutlich die „Bäckerei“ der Burganlage entdeckt wurde. Somit sind zum jetzigen Stand der Grabung die letzten beiden Phasen der Besiedlung der Burganlage von Atskuri mit grober Datierung bekannt, sowie die Zerstörung während der russischen Eroberung archäologisch belegt.

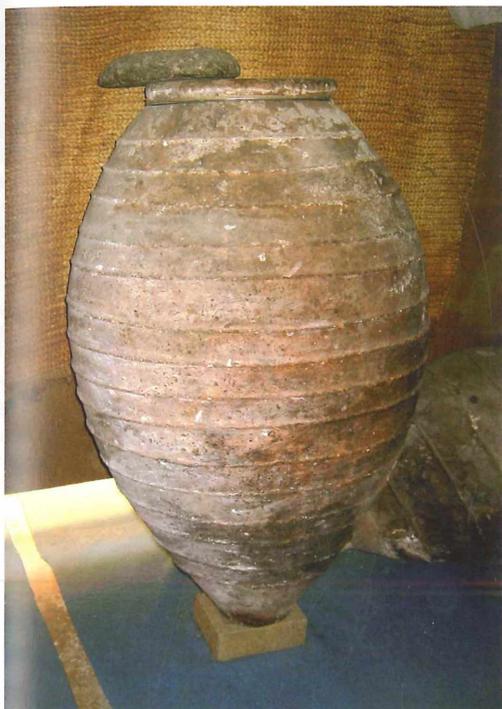


Abb. 15: Vorratsgefäß im Museum von Akhalziche

## Anhang: Funde und Befunde

### Ausgewählte Befunde:

Bef.-Nr. 1:

Interpretation: **Oberboden, bzw. Aufschüttung**

Lage: gesamte Fläche; 1a: über Bef. 3; 1b: unter Bef. 3

Beschreibung: mittelgraubrauner humoser Sand, stark verwurzelt, Steine aller Größen, 30 bis 80 cm mächtig

Funde:  
1a: FN 1  
1b: FN16, 17 (Schale und Inhalt)

Bef. Nr. 2:

Interpretation: **Mauerversturz**

Lage: A-D/1-4

Beschreibung: große Anzahl von unbehauenen oder nur grob zugearbeiteten Steinen, teilweise gelblich-beiger Mörtel, Steine jedoch kaum im Verbund; liegt auf Bef. 3 auf, ist teilweise aber auch in diesen eingebunden

Funde: entnommene Mörtelprobe: FN 8  
Zeichnung: Steinversturz über Planum 1

Bef.-Nr. 3:

Interpretation: **Fußboden\_1**, vielleicht mehrere Phasen (?)

Lage: B-D/ 2-7

<sup>2</sup> Zu diesem Zeitpunkt wurden auch viele andere Burgen im Kuratal von den russischen Eroberern eingelegt. Dies sollte verhindern, daß die zu diesem Zeitpunkt türkische Bevölkerung bei einer Rückkehr (und somit einer eventuellen Vertreibung der russischen Besatzer) keine Stützpunkte mehr vorfinden würden. Tatsächlich zog sich Rußland erst 1918 aus Georgien zurück.

**Beschreibung:** Planum 1: hellgelb-beiger Estrich oder Mörtel, darin eingebunden einige größere Steine, zieht an den Felsen im Nordwesten; stark verwurzelt, daher teilweise nur schwer faßbar; beim Abtiefen auf Planum 2 deutlicher faßbar: in mehreren, unterschiedlich dicken Schichten vorhanden, nach Norden absinkend, Mächtigkeit: 3 – 12 cm  
Direkt darunter stark vergangenes Holz, vermutlich Unterkonstruktion

**Funde:** Materialprobe: FN 9  
**Zeichnung:** Planum 1, N-Profil

**Bef.-Nr. 4:**  
**Interpretation:** **Mauer\_1**  
**Lage:** C-D/1-2

**Beschreibung:** Planum 1: 4a: zweischalige Mauer in Südost-Nordwestausrichtung aus unbearbeiteten oder nur grob behauenen Steinen (nur an der Außenseite), kein Mörtel, in zwei Steinlagen erhalten; jüngere Phase oder aufgehender Teil der Mauer  
Planum 2: 4b: Mauer um zwei Steinreihen verbreitert, weitet sich nach Norden und Osten aus; wahrscheinlich Fundament oder evtl. ältere Phase

**Funde:** -  
**Zeichnung:** Plana 1 und 2

**Bef.-Nr. 5:**  
**Interpretation:** **Laufhorizont\_1**  
**Lage:** A-C/1-4, zieht an Bef. 4b

**Beschreibung:** Laufhorizont, farblich nicht von Bef. 1 zu unterscheiden, aber deutlich fester als dieser

**Funde:** -  
**Zeichnung:** Planum 2

**Bef.-Nr. 6:**  
**Interpretation:** **Mauer\_2**  
**Lage:** C-D/2

**Beschreibung:** einreihige Mauer aus unbehauenen oder nur grob zugearbeiteten Steinen (nur an der Außenseite); rechtwinklig zu Mauer\_1, an diese bestenfalls stumpf anbindend, kaum Mörtelreste

**Funde:** -  
**Zeichnung:** Planum 2

**Bef.-Nr. 8:**  
**Interpretation:** **3 Holzbalken** (in Versturzlage oder Substruktion von Bef. 3)

**Lage:** A-B/6-7, in Bef. 1b  
**Beschreibung:** stark vergangenes rötlich-braunes Holz, Rundhölzer; von Süd nach Nord von 1-3 nummeriert  
1.: L: 50 cm; Dm: 10 cm  
2.: L: 80 cm; Dm: 6-15 cm  
3.: L: 90 cm; Dm: 3-10 cm

**Funde:** FN 18  
**Zeichnung:** Planum 2

**Bef.-Nr. 10:**  
**Interpretation:** **Ofen\_1**

**Lage:** D/5  
**Beschreibung:** Planum 2: ziegelroter Ton oder Lehm in Form eines Halbkreises, teils größere Stücke beim Abtiefen als in den Boden eingelassener Ofen („Tabun“) verifiziert  
Durchmesser: 60-65 cm (rundlich oval), Wandstärke 7 cm; bis zum Auftreten der Asche 50-60 cm tief; oberer Rand stark verwittert, darin auch im oberen Bereich größere Steine; im unteren Bereich, bzw. auf Höhe der Setzsteine stark zerstört; Richtung Nordosten am oberen Rand Mörtelstücke, darüber sehr viel stark vergangenes Holz, in 50 cm Entfernung Ofen\_2 (Bef. 15)

**Funde:** FN 19  
**Zeichnung:** -

**Bef.-Nr. 14:**  
**Interpretation:** **Mauer\_3**  
**Lage:** C-D/-1 – -2 (südöstlich in Verlängerung von Mauer\_1, mit dieser nicht verbunden)

**Beschreibung:** grob behauene Steine und hellgrauer Mörtel, verbunden mit der Außen-, bzw. Stützmauer

**Funde:** -  
**Zeichnung:** Planum 2

**Bef.-Nr. 15:**  
**Interpretation:** **Ofen\_2**  
**Lage:** B-C/4-5 (50 cm nordöstlich von Ofen\_1)

**Beschreibung:** fast identisch mit Ofen\_1; Durchmesser 50-60 cm, Wandstärke 7 cm; Tiefe bisher unklar; im Gegensatz zu Ofen\_1 schon im oberen Bereich sehr viel Holzkohle; noch nicht ausgenommen!

**Funde:** FN 20  
**Zeichnung:** -

## Ausgewählte Fundnummern:

**FN 1.:**  
**Befund:** Bef. 1a  
**Keramik:** grobe und feine Keramik, darunter sog. türkische, d.h. türkisch glasierte Keramik (17./18. Jh.), Porzellan-Imitate, dickwandige Keramik mit Tuff- und Kerbeleisten; ein Stück türkisch und dunkelgrün glasierter Keramik (11. oder 12. Jh.)  
**Knochen:** hauptsächlich Huhn und Schaf/ Ziege sowie Rind und Schwein  
**Metall:** eisernes Esel-Hufeisen, eiserner Hufnagel; Bronzefragment (teil eines Gürtels?), eiserne Hakenklammer

Sonstiges: polygonales Gefäß aus Weißglas, Ziegelfragmente, Tonkugel Dm 3-4 cm  
 Datierung: überwiegend 16.- frühes 18. Jahrhundert, direkt unter der Oberfläche modern, teilweise 14.-15. Jahrhundert, einige Scherben evtl. 3. Jh. v. – 3. Jh. n. Chr.  
 Abbildungen: ausgewählte Keramik auf Taf. 1 und 2

FN 16:  
 Befund: Bef. 1b  
 Keramik: grobe und feine Keramik, sog. türk. Keramik  
 Knochen: hauptsächlich Huhn, sowie Schaf/ Ziege und Rind, wenig Schwein  
 Metall: 6 Kanonenkugeln  
 Sonstiges: Ziegelfragmente, eine rosettenförmige kleine Perle (Ton?)  
 Datierung: 16. bis frühes 18. Jh.  
 Abbildungen: ausgewählte Keramik auf Taf. 3

FN 17:  
 Befund: Bef. 1b  
 Keramik: eine fast vollständige Schale mit niedrigem, breitem Fuß  
 Inhalt: noch zu untersuchen  
 Datierung: bislang unbekannt  
 Abbildung: Abb. 14

FN 19:  
 Befund: Bef. 10 (Inhalt Ofen\_1)  
 Keramik: Fragmente eines großen Gefäßes mit aufgesetzter Leiste  
 Knochen: Schaf/ Ziege, sowie Eierschalen und Fischgräten  
 Metall: -  
 sonstiges: Asche und Holzkohle  
 Datierung: ?

FN 20:  
 Befund: Bef. 15 (Inhalt Ofen\_2)  
 Keramik: -  
 Knochen: Huhn, Rind  
 Metall: -  
 sonstiges: Asche, Holzkohle, Eierschalen  
 Datierung: ?

## Abbildungsnachweis:

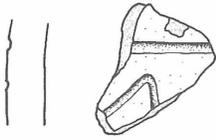
Abb. 1: Burganlage von Westen; Photo: W. Pilarz  
 Abb. 2: Burganlage und Terrassen von Süden; Photo: J. P. Zeitler  
 Abb. 3: Skizze der Burganlage; Zeichnung: M. Langbein  
 Abb. 4: Alte Photographie der Burg von Atskuri; Photo: unbekannt, ausgestellt im Museum Akhalziche  
 Abb. 5: Nischen unbekannter Funktion am südlichen Burgfels; Photo: M. Langbein  
 Abb. 6: Hellenistischer (?) Keilstein in Sekundärverwendung; Photo: M. Langbein  
 Abb. 7: Mauerversturz über Planum 1; Photo: M. Langbein  
 Abb. 8: Planum 1 von NW; Photo: M. Langbein  
 Abb. 9: Planum 1; Zeichnung M. Langbein, M. Kirchner, P. Imedadse  
 Abb. 10: Planum 2 von NW; Photo: M. Langbein  
 Abb. 11: Planum 2; Zeichnung M. Langbein, M. Kirchner  
 Abb. 12: Kanonenkugel (FN 16, Abhub auf Pl. 2); Photo: M. Langbein  
 Abb. 13: Die beiden „Tabune“ unter Pl. 2 (Bef. 10 und Bef. 15, von rechts); Photo: M. Langbein  
 Abb. 14: Schale aus Befund 1b, Fundnummer 17  
 Abb. 15: Vorratsgefäß im Museum von Akhalziche, Photo: J. P. Zeitler

Taf. 1: ausgewählte Keramik aus Fundnummer 1  
 Taf. 2: ausgewählte Keramik aus Fundnummer 1  
 Taf. 3: ausgewählte Keramik aus Fundnummer 16

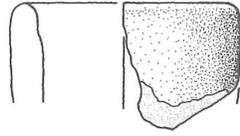
## Literatur:

E. Privalova, *Ethnography of Georgia* (1990).  
 R. Mepisaschwili – W. Zinzadse, *Georgien. Wehrbauten und Kirchen* (1986).

Anschrift der Verfasserin:  
**Melanie Langbein M.A.**  
 Eschenweg 12  
 91058 Erlangen



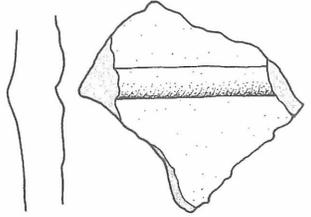
1



2



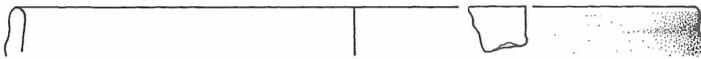
3



4



5



6



7

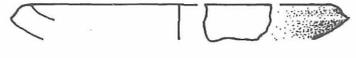


Taf. 1: ausgewählte Keramik aus Fundnummer 1

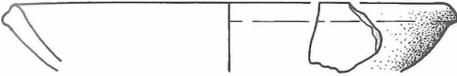
## Tafel 2



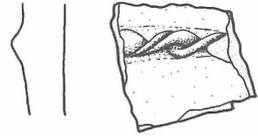
1



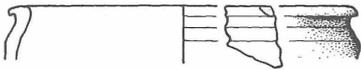
2



3



4



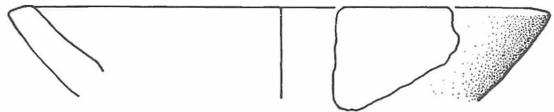
5



6



7

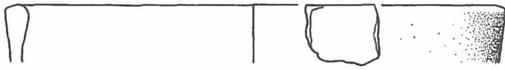


8



Taf. 2: ausgewählte Keramik aus Fundnummer 1

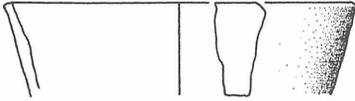
# Tafel 3



1



2



3



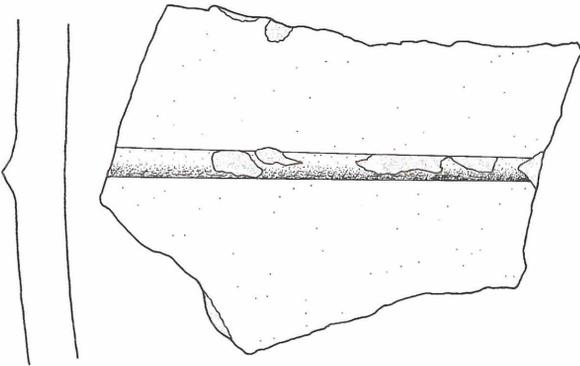
4



5



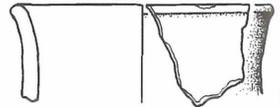
6



7



8



9



Taf. 3: ausgewählte Keramik aus Fundnummer 16

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [2004](#)

Autor(en)/Author(s): Langbein Melanie

Artikel/Article: [Bericht über die Grabung auf der Burg von Atskuri im August 2004 109-124](#)